Halle und Umgebung.

Halle a. S., 13. April.

D. **Goebel.** Am 8. April waren es 25 Jahre, daß der unvergessene erste Domprediger in sein Amt hier in Halle eingeführt wurde, Sonntag Misericordias Domini 1883. Die Erinnerung an diesen Gedächtnistag ist uns in erquicklicher Weise belebt worden durch eine kleine Sammlung von Predigten des Entschlafenen, die eben jetzt im Druck erschienen sind. Außer der Antrittspredigt von jenem Tage sind diese Predigten aus den schweren Leidensjahren, die Hälfte sogar aus dem letzten Jahre, auch die beiden letzten, in der Magdalenenkapelle gehalten. Die diese Predigten gehört haben, werden sich freuen, sie nun fürs Leebn besitzen zu können, namentlich auch die Konfirmanden des vergangenen Jahres, die darunter die innige Konfirmationspredigt vom 24. März 1907 finden. Auch andere, die manches Wort aus D. Goebels Predigten dankbar bewahren, mögen nach dem Heft greifen, das mit einem trefflichen Bildnis geschmückt ist. Das Heft ist in der Buchhandlung des Waisenhauses erschienen (Preis 1,20 Mk.), auch beim Domküster zu haben. Dabei möchten wir auf die im Jahr 1904 erschienene größere Predigtsammlung „Leben aus dem Glauben" aufmerksam machen, ein wertvolles Erbauungsbuch, in dem der glaubensfeste und herzenswarme Prediger noch so wirkungsvoll zu uns redet, als wäre er nicht gestorben.

Das Anhalten der Radfahrer zur polizeilichen Prüfung der Radfahrkarten hat der preußische Minister des Innern untersagt mit der Begründung, daß die Radfahrkarte nur als Legitimation bei Vergehen zu dienen bestimmt ist. Veranlassung zum Anhalten von Radfahrern gebe nur eine wirklich strafbare Handlung.

Jugendliche Taschendiebin. Am Sonnabend nachmittag wurde in der Ritterschen Passage in der Leipzigerstraße einer Dame von einem etwa 13jährigen Mädchen das Portemonnaie mit ca. 15 Mark Inhalt aus einem Handtäschchen gestohlen. Ein Herr, wahrscheinlich ein Kriminalbeamter, hatte aber den Vorgang beobachtet und er faßte das Mädchen in dem Augenblicke, als es seine Beute in dem Schirme verschwinden lassen wollte. Er gab der Dame, die von dem Diebstahle gar nichts bemerkt hatte, ihr Eigentum zurück und führte die jugendliche Diebin ab.

Einbruch. In der Sonnabend-Nacht zwischen 9 und 10 Uhr wurde im Hause Hirtenstraße 7, in der zwei Treppen hoch belegenen Wohnung der H'schen Eheleute eingebrochen. Aus einer erbrochenen Kassette wurden 40—50 Mk. entwendet, ferner wurden aus einem mit Gewalt geöffneten Schrank eine Damenuhr und eine Kette mit Korallenbrosche mitgenommen.

Aus dem Fenster gestürzt. Am Sonnabend nachmittag 5 Uhr kam die Frau Dietrich, Friesenstraße 29 wohnhaft, beim Fensterreinigen so unglücklich zu Falle, daß sie den rechten Oberarm brach. Die Bedauernswerte wurde mittels Krankenwagen der Klinik zugeführt.

Ueberfahren. Gestern nachmittag 4¾ Uhr wurde ein neunjähriges Mädchen von einem einspännigen Geschäftswagen vor dem Grundstück Gr. Brunnenstraße 19 überfahren. Man brachte das Kind, das anscheinend nur unerhebliche Verletzungen davongetragen hat, in die elterliche Wohnung und in ärztliche Behandlung. Ob dem Kutscher eine Schuld beizumessen ist, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Verkehrsstörung. Sonntag nachmittag 1 Uhr entstand an der Ecke der Burg- und Seebenerstraße eine Störung des Straßenbahnverkehrs durch Entgleisung eines Motorwagens. Da Hilfe schnell zur Stelle, war der Unfall nach einer Viertelstunde wieder beseitigt.

Theater und Musik.

Stadttheater.

„Der Bajazzo".

Oper in 2 Akten von R. Leoncavallo.

„Der Postillon von Lonjumeau".

Komische Oper in 3 Akten von A. Adam.

Zwei Opern — zusammen fünf Akte: Anfang 7½ Uhr, Ende 11 Uhr — ein bißchen zu viel fürs Geld! Ein einaktiges musikalisches Lustspiel nach dem „Postillon" oder ein kleines Ballett — wahrscheinlich wäre das genug des Segens gewesen. Aber, der Kritiker will die Kreise des Direktors, der mit dem Kollegen in „Faust" meint, daß die „Masse nur durch Masse gezwungen werden kann ... Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen —" um keinen Preis stören. Vielleicht waren die beiden Opern auch mit Rücksicht auf das Ehepaar v. Boer-Gruselli gewählt worden, das an seinem Ehrenabend wollte, daß „jeder ging zufrieden aus dem Haus!" So war es wirklich. Der tiefe Ernst der Bajazzo-Oper mit ihrem hochdramatischen Ausklang, die musikalische Illustrierung des kalabresischen Eifersuchtsdramas ermöglicht durch die bei den Jungitalienern beliebte veristische Ausstaffierung, daß der Oper stets das Faszinierende bleibt, selbst dann bleiben wird, wenn die Harmonien gelegentlich auch nicht mit derselben blühenden Klangpracht, wie wir sie am Sonnabend durch Eduard Mörikes Orchester hörten, zur Geltung kommen sollten. Ton und Spiel, das gesungene Wort und die Orchesternote ergänzen sich bei Leoncavallo in meisterhafter Weise, der mit seiner Freilichtmalerei in dem Sujet oft genug das Krasse dort hinweglöscht, wo es unserm Empfinden nicht gefällig wäre. —

Alice v. Boer, die zum ersten Male vorgestern die Nedda sang, stand bald im Mittelpunkte der Leoncavalloschen Oper. Sie spendete in den überreich leidenschaftlichen Szenen stets den vollen warmen Ton, der sich durch eine tadellose Technik vom ersten bis letzten Akte seine Modulation bewahrt, der am schönsten im mezzo voce klingt, ohne das ein sinnlicher Zauber des Weibes nicht denkbar ist. Die Komödie in der Komödie, ihre Colombine hätte vielleicht noch etwas koketter, die graziöse Tändelei, zu der das Orchester den eigenartigen prickelnden Rhythmus bringt, noch eine Schattierung lebhafter sein können, dann würde auch das Finale, wo die furchtbare Tragik einsetzt, eine ausgeprägtere Modellierung erhalten haben; denn die Schatten, die die sinkende Sonne von Montalto auf das Drama wirft, sind ebenso groß wie die Strahlen vorher blendend hell gewesen. Franz Frank hatte das Milieu richtig bewertet; in seinem Tonio waren die Falten tief eingegraben, groß und packend war diese haßerfüllte Rigolettofigur angelegt. Von kalabresischer Leidenschaft getragen und dabei prächtig disponiert (was das Duett erkennen ließ), stand der Silvio Hans Bergmanns auf der Bühne, ebenso fand auch Rupert Gogl als Canio echte und große Töne. —

Der „Postillon von Lonjumeau" gehörte fast ganz dem Benefizianten Fritz Gruselli, der den Chapelou sang. In diese pikante musikalische Silhouette vom Hofe Ludwigs XV. paßt der leicht bewegliche und wie alle Tenöre stets gut aufgelegte Gruselli mit der Postillonpeitsche sehr gut hinein und der Marquis von Corcy hat nicht Unrecht, wenn er meint, daß der Chapelou mit diesem Tenor die Blonden und Brünetten bezaubert. Es ist hier kein leerer Wahn, was der kreuzfidele Fritz Gruselli singt:

Hört man nur sein Horn ertönen,
Freut sich jede Dirn im Ort
Und selbst das Herz der spröditen Schönen
Stürmt im Galoppe mit ihm fort ...

Sehr ergiebig — besonders in der Höhenlage ist Herrn Grusellis weicher lyrischer Tenor gerade nicht, aber was der Sänger gibt, klingt angenehm und gefällig und besonders die berühmte Wachtel-Bötel-Romanze wurde von ihm, natürlich sehr vorsichtig, aber doch ansprechend und flott gesungen. Auf die Originaltonart braucht man schließlich keinen solch großen Wert zu legen; meistens sind's ja doch nur Parademätzchen. Den rußgeschwärzten Bijou, eine dankbare Baßbuffopartie, gab Albert Aumann mit einer frischen Rustizität, während Theo Raven in der gekünstelten Art des gepuderten Hofmannes des Marquis von Corcy eine ausgezeichnete Darstellungskunst entwickelte. Alice v. Boer hatte nach den hochdramatischen Akzenten der Nedda sehr bald den graziösen Ton für die Madelaine gefunden.

Geschickt war die Dekoration im 1. Akt des „Postillon" gestellt. Ob sie mit der Straße des Dorfes Lonjumeau Aehnlichkeit hat, weiß ich nicht, ist auch kaum nötig. Denn ein Postillon von Lonjumeau hat, wie mir der Maire des Dorfes vor etlichen Jahren schrieb, niemals existiert. Wohl aber schuf Adam diese beste seiner 53 Opern in der Umgegend von Lonjumeau, in Saulxcier, einem kleinen Gutshofe. Dort, so heißt es in dem Briefe des Maires, den ich im Juli 1904 in der „Saale-Zeitung" veröffentlichte, inmitten der erwachenden Natur ist die Szenerie für den „Postillon" zu suchen. Das Theater war natürlich bis in den hohen Olymp hinauf ausverkauft und Kränze und Blumen, diskret verschnürte Pakete und sonstige schöne Ehre des Künstlerpaares.

Wilhelm Georg.

Neues Theater, 12. April.

„Ein toller Einfall", Schwank in 4 Akten von Karl Laufs.

Auf die beifällige Aufnahme der „Pension Schöller" von Laufs am vorigen Sonntag hin war wohl heute der „tolle Einfall" angesetzt. Die alte Schnurre des studierenden Neffen in Geldnöten, der die Wohnung seines zurzeit verreisten Onkels an allerlei Chambregarnisten vermietet und dabei sich und andere in große Verlegenheiten bringt, wurde recht flott heruntergespielt; daß sie aber mindestens einen Akt zu viel hat, war doch noch recht zu merken. Herr Deutschmann war wieder köstlich auf seinem eigentlichen Gebiete als alter Schwerenöter unter dem Pantoffel seiner temperamentvollen Veronika (Frau Bensberg-Mauthner). Sein Talent für burleske Figuren betätigte Herr Mierendorff als nervöser Musikdirektor erneut aufs wirksamste. Auch Herr Glasemann war gut. Den Studenten gab Herr Direktor Mauthner in allen Nöten als Neffe, Vermieter, liebender Brüntigam und Schwiegersohn sehr lebendig. Das übrige Personal bewährte sich in den Nebenrollen. Das Haus, wenig besucht, amüsierte sich köstlich und zollte reichen Beifall.

Paul Schaumburg.

Franz Lehár in Halle.

Konzert des Wiener Tonkünstler-Orchesters in den „Kaisersälen."

Der Sonntag abend brachte für die Hallischen Musik- und musikliebenden Kreise ein Ereignis. Der Komponist der „Lustigen Witwe", der Schöpfer des in allen Stuben gesungenen und auf allen Gassen gepfiffenen Vilja-Liedes kam mit einem großen Orchester, um „sich" zu spielen. Lehár, der frühere österreichische Militärkapellmeister und spätere Kapellmeister am Theater an der Wien und im Jahre 1870 in Camora geboren, ist seinen Zeitgenossen eigentlich erst näher bekannt geworden durch die notorisch bekannte „Lustige Witwe". Der Ruhm von seinem Erdenwallen war dann plötzlich in aller Munde und Franz Lehár mußte wohl oder übel — bei den heutigen Verkehrsverhältnissen kann das pt. Publikum dies ohne weiteres verlangen — daran gehen, sich in den größeren Städten persönlich vorzustellen. Zu diesen größeren Städten gehört auch Halle, wo zum Kultus der „Lustigen Witwe" ebenfalls ein kleines goldenes Kalb gestiftet worden ist. Aber Götzendienst ist wandelbar und von der tanzenden und schmachtenden Witwe kamen wir zum geträumten Walzer und auf den Prinzgemahl in der passiven Resistenz. Das war schon pikanter und Halle stellte, dem Zuge der Zeit folgend, auf das Piedestal der „Lustigen Witwe" den „Walzertraum". Das hat aber nicht vermocht, auch den Schöpfer der „Lustigen Witwe" zu verdrängen. Franz Lehár fand gestern einen vollbesetzten Saal und bald eine begeisterte Zuhörerschaft; man war — wie es in einer Operette heißt — futsch; und im Innersten unseres Herzens wünschten wir, ein Teil dieser „Musikbegeisterung" möge zu allen Zeiten auch den heimischen Veranstaltungen erhalten bleiben.

Was nun das Konzert anlangt, bezw. das Programm und die künstlerischen Leistungen, so konnte sich der berühmte Zeitgenosse sagen, daß man auf einer Tournee vor allem Lehár sehen und hören will. Darum enthielt das Programm ausschließlich Lehársche Kompositionen, die unter dem Dirigentenstabe des Komponisten selbstredend eine höchst persönliche und originale Interpretation erfuhren. Aber noch zwei andere Stücke zierten das Programm und zwar Stücke eines toten Meisters, von dem auch Lehár bisher gelernt hat — vor allem in der blendenden Instrumentierung. Johannes Strauß waren am Anfang des Konzerts zwei Nummern eingeräumt, die von Hans Maria Wallner dirigierte „Fledermaus"-Ouvertüre und Donau-Walzer (Wir Weaner san froh). Das Wiener Tonkünstler-Orchester spielte beide Stücke ausgezeichnet, aber bei dem humorvollen Donau-Walzer mußte ich an die vor acht bis zehn Jahren Deutschland bereisende Strauß-Kapelle unter Eduard Strauß' Direktion denken, die diesen Walzer viel spritziger, mit mehr komischer Grandezza spielte. Der Text zu diesem Walzer ist nämlich recht weanersch und wir möchten hier nicht verfehlen, unsere besseren Gesangvereine auf dieses Straußsche Werk aufmerksam zu machen, das für vierstimmigen Chor eine äußerst dankbare Programmnummer ist.

Im zweiten Teile dirigierte Franz Lehár acht Stücke aus seiner eigenen Mappe. Sicherlich ist ihm die Dankbarkeit der Deutschen bereits bekannt geworden, als er im bergischen Lande, in Elberfeld-Barmen, als Konzertmeister tätig war. Das deutsche Publikum ist in der Tat sehr dankbar und freigebig — wenn „die Sache" von jenseits der Grenze kommt. Franz Lehár hat das gestern abend an sich selbst feststellen können. Wie er dirigierte? Nun, ich weiß nicht, ob bei einem solchen vorzüglich zusammengesetzten Orchester ein Reise-Programm noch wirklich dirigiert werden muß. Man sah es Musikern und Dirigent an, „alles saß", denn der Dirigent schaute sich das Publikum über die Schulter an und die Musiker taten teilweise das gleiche. Anfangs war übrigens die Stimmung auch etwas matt. Was die meisten der zur Aufführung gekommenen Lehárschen Stücke charakterisiert, ist der große Aufwand. Gewiß haben die einzelnen Stücke auch feinmusikalische Momente, wie die „Wiener Frauen"-Ouvertüre und zeugen auch teilweise von Erfindungsgabe wie in dem Intermezzo „Liebchen komm". Der Walzer „Pikanterien" war sehr einschmeichelnd und graziös und von der Helenen-Gavotte konnte man sagen, daß die Instrumentation eine recht geschmackvolle ist. Charakteristisch waren die russischen Tänze aus „Tatjana". Aber das alles bekommt einen unverdienten Strich ins Pathetische durch die geräuschvolle Aeußerung des Schlagzeugs und der Blechbläser, was besonders bei den Schlüssen jedesmal besonders hervortrat; es hörte sich an, als wolle man den Beifall „provozieren". Dank verdient Gegendank! Und so kam es, daß Lehár mit seiner vorzüglichen Mannschaft in liebenswürdigster Weise eine ganze Anzahl Zugaben leistete. Dabei kamen auch einige Solisten zur Geltung. U. a. gab Herr Konzertmeister Sandrow ein Geigensolo zum Besten, in dem er neben sicherer Behandlung seines Instrumentes eine geschmackvolle Auffassung zeigte. In dem Vilja-Lied, das mehrere Wiederholungen erlebte, tat sich der Pistonbläser durch seinen schmeichelnden Liedton hervor. Unter den neckischen Tönen des entzückenden Ballsirenen-Walzers aus der „Lustigen Witwe" ging das Konzert nach dem Programm zu Ende, aber nicht endenwollender Beifall verlangte immer und immer wieder nach Zugaben. Franz Lehár wird Halle in sein Herz geschlossen haben. Mag er uns bald eine würdige Gesellschafterin zu der lustigen Witwe besorgen, die sein Ansehen steigert. H. F

Gerichtsverhandlungen.

Das Münchener Studentendrama vor dem Schwurgericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. **München,** 10. April.

Zweiter Verhandlungstag. — Schluß.

Zeugin Buchhalterswitwe Maria Jungkehnen, bei der Moschel wohnte, sagt aus, daß sie sich öfter vor Moschel gefürchtet habe. Dieser habe erklärt, er nehme sein Messer nicht mit, sondern lasse es lieber zu Hause, weil sonst etwas passieren könnte. Moschel hatte immer zwei bis drei Flaschen Schnaps zu Hause, die stets schnell zu Ende waren. Besonders Sonnabends, wenn er in der Likörfabrik geholfen hatte, war er sehr betrunken.

Die Heidelberger Affäre.

Als Zeuge erscheint sodann der Schutzmann Josef Geisser von Heidelberg und bekundet: In der Nacht vom 12. zum 13. Mai 1905 wurde Moschel singend auf der Straße angetroffen, und da er sich nicht beruhigte, zur Polizeiwache gebracht. Er verweigerte die Angabe seines Namens und nannte schließlich einen falschen Namen. Er tobte und johlte, beschimpfte die Beamten und wurde deshalb mit einer Kette gefesselt und sollte nach dem Amtsgerichtsgefängnis gebracht werden. Er widersetzte sich, zerriß dem Zeugen den Rock und biß ihn in den Daumen, auch trat er mit den Füßen und traf den Zeugen an den Unterleib. Schließlich wurde er auf einen Handkarren geladen und nach dem Gerichtsgefängnis transportiert. Das Schöffengericht hat dem Moschel wegen Beleidigung, Ruhestörung usw. zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, wegen der Vorgänge auf der Wache ihn aber freigesprochen, da das Gericht annahm, daß er nicht zurechnungsfähig gewesen sei.

Hierauf ist die Zeugenvernehmung beendet und Sachverständiger Landgerichtsarzt Dr. Hermann wird über die Frage vernommen, welche grundsätzlichen Unterschiede zwischen einem trunksüchtigen Menschen und einem Tobsüchtigen beständen.

Aerztliches Gutachten.

Der Sachverständige führt aus: Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein total Betrunkener sich leichter bewältigen läßt als ein Tobsüchtiger, weil bei jenem schon der Alkohol schwächt. Ganz anders ist es, wenn es sich um einen krankhaften Rauschzustand handelt. Wer jemals Gelegenheit hatte, einen chronischen Alkoholiker in aufgeregtem Zustande zu sehen, der wird zugeben, daß oft ein bis zwei Menschen nicht ausreichen, einen solchen Menschen zu bewältigen. — Vorsitzender: Herr Sachverständiger, können Sie auf Grund der Zeugenaussagen sich darüber äußern, ob Moschel in diesem vorliegenden Falle in dem Zustande eines krankhaften Rausches sich befand? — Sachverständiger: Wenn man die Zeugenaussagen zusammenfaßt, so erhält man die Biographie eines Alkoholikers, der gar nicht viel gebraucht, um in den Zustand eines krankhaften Rausches zu kommen. Der Vorfall in der Wohnung deutet darauf hin, daß Moschel ein psychopatischer Alkoholiker war, der leicht in einen krankhaften Rauschzustand kommt.

Damit ist die Beweisaufnahme beendet; die Weiterverhandlung wird auf Sonnabend vertagt.

Dritter Verhandlungstag.

Der Vorsitzende eröffnet um 9 Uhr die Sitzung und teilt die den Geschworenen vorzulegenden

Schuldfragen

mit. Die Fragen lauten:

1. Ist der Angeklagte schuldig, am 21. Dezember 1908 in der Schellingstraße in der Ausübung oder in der Veranlassung der Ausübung seines Amtes den Studenten Moschel vorsätzlich und zwar mit der Waffe körperlich mißhandelt zu haben, daß der Tod eintrat.

2. Im Falle der Bejahung der Frage 1, sind mildernde Umstände vorhanden?

Der Staatsanwalt spricht:

Staatsanwalt Held II führt u. a. aus: Als am Morgen des 22. Dezember v. J. die Tatsache bekannt wurde, ein

Student ist von einem Schutzmann erschossen worden, da bemächtigte sich der Stadt eine gewisse Unruhe. Und die nackte Tatsache, wie sie unter die Menge gelangte, mußte eine gewisse Erregung und Bestürzung hervorrufen. Aber die Gefühlsachen und auch das, was die Presse damals geschrieben, darf uns hier im Schwurgerichtssaal nicht interessieren. Bei der Prüfung der Anklage komme ich zu dem Schluß, daß der Angeklagte sich nicht im Zustand der erlaubten Notwehr befunden. Man muß die beiden Persönlichkeiten, die sich in der Nacht vom 22. Dezember gegenüberstanden, näher charakterisieren. Schauer ist ein hochanständiger Mensch. Was ihm heute zur Last gelegt wird, liegt nicht auf dem Gebiet der Lumperei, sondern es liegt auf dem Gebiet der körperlichen Betätigung. Bis zu dem kritischen Moment ist in seinem Leben nichts bekannt geworden, was Schauer nicht vor Gott und der Welt verantworten könnte. Es ist keine leichte Aufgabe für die Polizisten, in der Zeit von 1 bis 4 Uhr nachts, in Wind und Wetter, in Schnee und Eis die Straßen abzupatrouillieren, und nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Ziegelstadt, wo das Gesindel haust. Der Dienst ist außerordentlich unangenehm und gefährlich. Dem Gesetz ist unter allen Umständen Geltung zu verschaffen, aber die Geltendmachung muß im Rahmen des Gesetzes bleiben. Die andere Person, die uns interessiert, ist Moschel. Und da bietet sich uns ein wenig erfreuliches, ein betrübendes Bild. Die Exzesse, die der junge Mann in letzter Zeit begangen, liegen auf pathologischem Gebiet, und bedauerlich ist, daß der junge Mann sich in diesen Zustand selbst hineingebracht hat.

Der öffentliche Ankläger erörtert sodann den Begriff

„akademische Freiheit".

Diese bestehe darin, daß der Student sein Studium wählen und sein Leben so gestalten kann, als es ihm gefällt. Sie bestehe nicht darin, Radau zu machen, Bürger anzurempeln, Schutzleute anzuöden usw.

Zur Prüfung der strafbaren Handlung übergehend führt der Staatsanwalt aus, daß ohne Zweifel feststehe, daß Schauer der Angegriffene war, und daß der äußere Rahmen der Notwehr gegeben war. Die Frage, die uns beschäftigt, liegt auf einem anderen Gebiet und gipfelt in dem Worte „erforderlich". Erforderlich muß die Notwehr gewesen sein. Bis zu dem Augenblick, wo sich Moschel zwischen den beiden Schutzleuten befand, war das Verhalten der Polizei korrekt. Von diesem Moment an war Moschel als pathologisch zu betrachten. Moschel verfiel in einen Zustand, in dem er strafbare Handlungen nicht mehr begehen konnte.

Der Staatsanwalt geht dann auf die Frage der erlaubten Notwehr näher ein. So schwer es ihm gewesen, eine Anklage gegen einen Schutzmann wegen Amtsüberschreitung zu vertreten, so leicht werde es ihm, zu beantragen, die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen.

Hierauf ergriff der

Verteidiger

Rechtsanwalt Anton Gänßler das Wort. Der Angeklagte hat sich nichts vorzuwerfen, was er nicht vor Gott und den Menschen verantworten könnte. Zurückweisen müsse er die Ausführungen des Staatsanwalts, daß es sich um die Tötung des Moschel handle. Es handle sich vielmehr um die berechtigte Abwehr eines Angriffes; die Folgen hat der Angeklagte nicht gewollt. Der Angeklagte war berechtigt, zu schießen, nicht nur weil er sich in Notwehr befand, sondern weil die Dienstvorschrift ihm dieses vorschrieb. Daß der Angeklagte sich in Notwehr befand, ergibt sich aus der Persönlichkeit des Moschel.

Darauf erteilte der Vorsitzende den Geschworenen die übliche Rechtsbelehrung. Die Geschworenen verneinten nach viertelstündiger Beratung die Schuldfrage, worauf Schutzmann Schauer, wie schon mitgeteilt, freigesprochen wurde.

Strafkammer.

Halle, 11. April.

Der Doppelgänger.

Am Abend des 18. Oktober v. J. wurden zwei junge Mädchen zwischen Niemegk und Bitterfeld von einem Radfahrer angefallen und in unsittlicher Weise belästigt. Der Schlosser und Schmied Otto Jäger aus Niemegk wurde als der Tat verdächtig vom Schöffengericht in Bitterfeld wegen tätlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hatte Jäger Berufung eingelegt und einen umfangreichen Beweis zu seiner Entlastung angetreten. Die Strafkammer hob das Schöffengerichtsurteil auf und sprach Jäger frei. Das Gericht halte es für möglich, daß ein Irrtum der angefallenen Mädchen vorliege.

Falsche Bestellscheine.

Der 30jährige Reisende Paul Seliger in Berlin hatte im vorigen Jahre für eine Leipziger Buchhandlung Werke vertrieben, namentlich ein Flottenwerk „Deutschland zur See". Für jedes verkaufte Werk erhielt er eine Mark Provision. Leider fälschte er in zahlreichen Fällen Bestellscheine. Namentlich in Merseburg, Weißenfels, Halle und Leipzig schädigte er eine ganze Anzahl Leute durch falsche Bestellungen. Er will in Not gehandelt haben, da er nur 50 Mark festes Monatsgehalt zahlt und bei einem Verdienst von höchstens 100 Mark Provision alle Reisekosten selbst zu bestreiten gehabt habe. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung in 18 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Unehrlicher Handlungsgehilfe.

Der 20jährige Handlungsgehilfe Karl August Schwalbe aus Gera war im vorigen Jahre bei einem hiesigen „Fabrikbesitzer" als Kontorist und Stadtreisender in Stellung gewesen. Er hat nun von einkassierten Geldern 293 Mark unterschlagen und sie zu Sport- und anderen leichten Zwecken verbraucht. Er muß seinen jugendlichen Leichtsinn mit zwei Monaten Gefängnis büßen.

Gut davongekommen.

Der Maurer Wilhelm Freyer in Giebichenstein und sein Bruder, der Arbeiter Friedrich Freyer, entwendeten einem dortigen Gutsbesitzer nach und nach 9 Hühner, die sie sich wohlschmecken ließen. Die Strafkammer nahm nur Mundraub als vorliegend an. Wilhelm als der Hauptschuldige kam daher mit vier Wochen Haft, Friedrich mit 6 Mark Geldstrafe davon.

Schöffengericht.

Kartoffelmehl in Würstchen.

Ein hiesiger Fleischermeister hatte seinem Gesellen bei Zubereitung von Wiener Würstchen den Auftrag gegeben, wegen mangelnder „Bindigkeit" ein paar Hände voll Kartoffelmehl in das Wurstfleisch zu tun. Bei Wurst ist, wenn das Fleisch nicht „bindet", ein Zusatz von Kartoffelmehl zulässig, aber höchstens bis zu 2 Prozent. Der Geselle hatte aber reichlich 4 Proz. in das Wurstfleisch gemacht. Meister und Geselle waren daraufhin angeklagt. Das Gericht fand aber nur den Meister der Fahrlässigkeit schuldig und erachtete eine Geldstrafe von 5 Mark für ausreichend. Ein als Sachverständiger geladener Fleischermeister äußerte, er halte es für ausgeschlossen, daß der angeklagte Meister die Absicht gehabt habe, sich durch den Zusatz einen Vermögensvorteil zu verschaffen.

÷ **Weimar**, 11. April. (Der Herr Gesindevermieter.) Der Arbeiter Karl Lange wurde wegen Betrugs im Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe, event. acht weiteren Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, wegen Landstreichens zu sechs Wochen Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in verschiedenen Orten der Landgerichtsbezirke Naumburg a. S. und Weimar als Gesindevermieter ausgegeben und eine große Anzahl von Landwirten um Mietsgeldbeträge geprellt.

Sportnachrichten.

In **Leipzig** schlug Britannia die Spielvereinigung mit 3:0. — Im zweiten Treffen schlägt der Leipziger Ballspielklub den Erfurter Sportklub mit 7:0. — Im Olympia-Sportpark schlugen die Sportfreunde den Ballspielverein Olympia mit 3:0. Pause 0:0. — Wacker II schlägt Leipzig-West II mit 8:0, Sportklub von 1898 II schlägt Zwenkauer Bewegungsspieler II mit 6:0.

In Gera schlug die Leipziger Eintracht den Sportklub Gera mit 7:3. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Gera.

In Plauen i. V. schlug Leipziger Fortuna den Vogtländischen Fußballklub mit 5:0. Es herrschte Regenwetter.

In München schlug der Karlsruher Fußballverein den süddeutschen Gaumeister Bayern-München im Wettspiel mit 2:1.

Der deutsche Fußballklub Prag schlug den Dresdener Sportklub mit 8:2.

Der Budapester Torerklub schlug Novomestky mit 4:1.

Der Tepliger Fußballklub schlug Wacker-Halle mit 4:2.

Die Wiener Athletiker schlugen die Prager Slavia in Wien mit 3:1.

Der Dresdener Sportklub schlug in Prag den Deutschen Fußballklub Prag mit 3:1.

Der Hallesche Fußballklub wurde von der Magdeburger Cricket-Viktoria mit 4:2 besiegt.

Die Meisterschaft von Norddeutschland ergab den Sieg der Braunschweiger Eintracht über die Hamburger Viktoria mit 3:1.

Im Sportpark Berlin-Treptow kam am gestrigen Sonntag bei starkem Besuch ein 50 Kilometer-Rennen zur Entscheidung. Nabl siegte in 43 Min. 58,4 Sek. gegen Haberer-Berlin, der 640 Meter zurückblieb. Rosenlöcher-Dresden endete 4020 Meter zurück. — Ein 50 Kilometer-Rennen der B-Klasse gewann der Berliner Fr. Hoffmann in 44 Min. 52,2 Sek. 2. Hugo Przprembel 2690 Meter zurück, 3. Bäumler-München 10 120 Meter zurück.

Auf der Buffalo-Bahn in Paris gelangte gestern ein Fliegermatch zwischen Ellegaard, Poulain und Hourlier zur Entscheidung. Der Däne Ellegaard siegte in den beiden ersten Läufen gegen Poulain und Hourlier und im dritten Laufe gegen Hourlier und Poulain. — Das 50 Kilometer-Rennen hinter grossen Motoren gewann der Weltmeister Darragon in 41 Min. 41 Sek. — Im Fliegerrennen siegte Schilling gegen Comes und Piart.

Im Sportpark Berlin-Zehlendorf wurde gestern die diesjährige Saison eröffnet. Dubaschny siegte im 20 Kilometer-Lauf in 20 Min. 8 Sek. und im 30 Kilometer-Lauf in 31 Min. 37,4 Sek. Das Hauptfahren sowohl wie das Eröffnungsfahren gewann Stabe gegen seinen Konkurrenten Rabe.

In Düsseldorf gelangte am gestrigen Sonntag der Rheinisch Frühjahrspreis über 20 und 50 Kilometer zum Austrag. Ueber 20 Kilometer siegte Stellbrink in 16 Min. 19 Sek. vor Günther und Mest. Im Rennen über 50 Kilometer konnte ebenfalls Stellbrink siegen in einer Zeit von 44 Min. 36 Sek. gegen Günther und Mest.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 11. April 1908.

Eheschließungen: Der Oberlherer Dr. phil. Artur Pfister, Kassel, und Gertrud Meyer, Tägerplatz 2. Der Bureaubeamte Friedrich Schirrich, Hörde, und Auguste Mandel, Göbenstr. 8. Der Korrespondent Hermann Taube, Leipzigerstr. 94, und Elisabeth Herrmann, Hermannstr. 7. Der Bureauassistent Ernst Stamm und Rosa Stab, Dessauerstr. 15. Der gepr. Lokomotivheizer Wilhelm Schwemmin, Landsbergerstr. 65, und Berta Honigmund, Fleischerstraße 41. Der Gerichtsaktuar Alfred Ranneberg, Karlstr. 4, und Erna Viol, Geiststr. 23. Der Techniker Wilhelm Kothe, Mülheim (Ruhr)-Styrum, und Luise Damm, Giebichensteinerstr. 1. Der Bergarbeiter Paul Müller, Gr. Brunnenstr. 51, und Ida Wilfroth, Körnerstr. 4. Der Gutsbesitzer Hermann Klinghammer, Lichterfelde, und Helene Schunke, geb. Kohlmann, Gütchenstr. 9. Der Tischler Moritz Scheibe, Zietenstr. 1, und Margarete Fehling, Galbelsbergerstraße 16. Der Kaufmann Rudolf Großer, Barfüßerstraße 10, und Margarete Klinge, Fleischerstr. 30. Der Maschinenschlosser Karl Kahl, Merseburgerstr. 5, und Martha Herfurth, Friedenstraße 35. Der Lokomotivhilfsheizer Karl Meyer und Elisabeth Meier, Hardenbergstr. 4 und 18. Der Schlosser Paul Freudenthal, Seydlitzstr. 5, und Ida Plaul, Reichardtstr. 3. Der Tischler Oswald Kropf, Unterberg 17, und Martha Aust, Ludwig Wuchererstr. 44.

Geboren: Dem Schlosser Gustav Krause S. Max, Fuchsbergstraße 5. Dem Schneider Wilhelm Große T. Liesbeth, Friedrichstraße 29. Dem Postschaffner Ernst Hauschild T. Elsa. Gr. Wallstraße 38. Dem Stuckateur Gustav Fetsch T. Anna, Petersbergstraße 2. Dem Bureauassistenten Oskar Gräfe S. Gerhard, Goethestraße 14.

Gestorben: Die Witwe Berta Schabirosky geb. Dauer, 61 J., Gr. Brunnenstraße 44. Des Klempnermeisters Emil Bartsch S. Walter, 1 J., Fleischerstr. 35. Der Arbeiter Robert Nottrodt, 55 J., Saalwerderstr. 14. Des Oberlehrers Prof. Dr. Max Diesing Ehefrau Margarete geb. Timler, 39 J., Lessingstr. 3. Der Bahnarbeiter Emil Renner, 20 J., Weißenfels. Des Schankwirts Otto Ganz T. Hildegard, 2 J., Ludwig Wuchererstr. 1 a. Der Musiker Wilhelm Rejal, 57 J., Mittelwache 3.

Standesamt Halle-Süd. 11. April 1908.

Aufgeboten: Der Bierfahrer Waldemar Ullrich, Saalberg 23, und Anna Weber, Herrenstr. 11. Der Maler Max Ullrich und Maria Häßler, Königstr. 57. Der Bureaugehilfe Gustav Büsching, Hackebornstr. 4a, und Emma Ackermann, Talamtstr. 8.

Eheschließungen: Der Stuckateur Georg Becker, Rannischestraße 4, und Alma Günther, Jakobstr. 23. Der Lokomotivhilfsheizer Max Fehling, Dessauerstr. 10, und Martha Schmidtke, Kl. Brauhausstr. 6. Der Magistrats-Buchhalter Richard Ackermann, Magdeburg, und Marie Böttger, Bernhardstr. 36. Der Betriebsassistent Heinrich Beyer, Jacobstr. 17, und Wally Lutz, Pfälzerstraße 21. Der Schlosser Max Güntzel und Elise Kunkel, Bernhardstraße 20. Der Schlosser Hugo Franz, Hoyerswerda, und Anna Schaber, Prinzenstr. 8. Der Schlosser Max Seibt, Bauhof 3, und Anna Harre, Wörmlitzerstr. 13. Der Kaufmann Karl Schumann, Geiststr. 43, und Elie Frauendorf, Schulstr. 3/4. Der Fleischer Oskar Albrecht, Braunsdorf und Gertrud Richter, Weingärten 28. Der Arbeiter Heinrich Hildebrandt, Allendorf a. W., und Lina Ahlborn, Taubenstr. 3. Der Magistratsdiätar Richard Wipplinger, Bernburgerstr. 17, und Emilie Sturm, Königstr. 25.

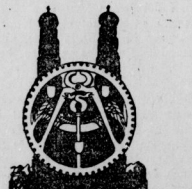
Geboren: Dem Schriftsetzer Wilhelm Prinz T. Gertrud, Wörmlitzerstr. 105. Dem Lageristen Karl Cäsar T. Gertrude, Merseburgerstr. 46. Dem Schlosser Paul Döniß T. Anna, Delitzscherstraße 14. Dem Kaufmann Willy Dennhardt T. Hildegard, Leipzigerstr. 64. Dem Fabrikarbeiter Karl Leuchte S. Willy, Albert Schmidtstr. 1. Dem Blechschmied Friedrich Siebecke T. Anna, Jacobstr. 31. Dem Kaufmann Franz Rittberger T. Margarete, Meckelstr. 14. Dem Kutscher Gustav Becker T. Margarete, Forsterstr. 4. Dem Bergmann Wilhelm Degenhardt S. Otto, Wörmlitzerstr. 106.

Gestorben: Des Bahnarbeiters Wilhelm Schönau Ehefrau Ida geb. Schröder, 43 J., Streiberstr. 23. Der Bergarbeiter Heinrich Deide aus Nachterstedt, 51 J., Bergmannstrost. Des Arbeiters August Kersten Ehefrau Marie geb. Koch aus Köthen, 56 J., Bergmannstrost. Der Lehrer Albert Klassenbach, 48 J., Forsterstr. 56. Marie Kersten aus Jeßnitz, 20 J., Klinik. Die Witwe Karoline Börner geb. Burghardt, 67 J., Fürstental 1. Der Arbeiters Georg Diezemann T. Frieda, 1 J., Barbarastr. 4. Der Malers Max Stein T. Charlotte, 4 Mt., Leipzigerstr. 11. Die Witwe Henriette Schiedt geb. Kluge aus Lauchstädt, 72 J., Elisabethkrankenhaus.

Auswärtige Aufgebote:

Der Kaufmann Max Herrmann, Halle a. S., und Christian Werner, Aschersleben. Der Sattler Otto Weber, Magdeburg und Christiane Werner, Aschersleben.

Kinder-mehl
Kranken-kost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.



U.d. Protektorate S.K.H.d. Prinzregenten Luitpold von Bayern. im neuen Ausstellungspark, Mai bis Oktober.

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1908

Alles, was in die Erscheinung tritt, wird durch einfache, sachliche Gestaltung die Beziehungen der angewandten Kunst zu München's Leben und Schaffen erkennen lassen: Handwerk-Industrie-Handel-Oeffentliche Einrichtungen-Sport. Wettbewerbe u. Spiele-Aufführungen auf der neuen Schaubühne-Konzert Veranstaltungen-Künstlerfeste-Vergnügungspark.

Offene Stellen.

Männliche.

× **Gutempf. Kellner** ×
× findet gute Jahresstelle. (7424
× **Hotel goldener Löwe.** ×

Schuhmacher,
guten Randarbeiter sucht (7404
R. Lohmeyer, Brunoswarte 21.

Einen verh. **Geschirrführer** für **sofort** oder **später** sucht
Winter, Ammendorf, Hauptstr.

Schuhmacherlehrling
gesucht. **Brunoswarte 21.**

Weibliche.

Eine Mamsell
für kalte Küche **gesucht.** [7427
Kurhaus Bad Wittekind.

Junges bescheidenes **Mädchen**
wird zur 7389
Stütze
der Hausfrau u. zu einem zweijährigen Kinde gegen schlicht um schlicht für sofort gesucht. Familienanschluß und gute Kost zugesichert.
Offerten sind zu richten an
Frau Hotelbesitzer **Siegling,**
Braunlage i. H.

☐ **Suche** 1. Mai ord. **Mädchen**
☐ fürs Haus. (6218
☐ **Ernst Nietsch, Leipzigerstr. 77.**

Stütze, 7425
× in der Küche bewandert und
× tinderlieb, sofort **gesucht.** Meldungen unter **B. B. 8776** an
× **Rudolf Mosse, Halle a. S.** ×

Kräftiges, ordentliches 7415
Mädchen
für sofort oder später gesucht
Niemeyerstraße 2, I.

Vermietungen.

Domplatz 9
helle Bureaus und Lagerräume
per sofort zu vermieten. (1321
Näheres **Leipzigerstr. 70.**
D. H. Apelt & Sohn.

Felsenstr. 23, 1. Etage,
5 Zimmer nebst Küche, Bad u Zubehör, 1. Juli **zu verm.**
Näh. **Kontor Martinsberg 9.**

Mietsgesuche.

Gesucht per 1. Oktober herrschaftl.
Wohnung, 5010
ca. 6 Zimmer, ca. 1200 bis 1300 Mk.
Offert. unt. **R. 9009** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Möbl. Zimmer, Nähe Markt, mit Mittagstisch sofort gesucht. Gefl. Offert. unt. **B. 2712** a. Exp. (7406

Geldverkehr.

40—50000 Mk.
nach 90000 Mk. Bankgeld (Taxe 193000 Mk.) zu 5% per 1./7. od. später **gef.** Off. unt. **B. S. 8714** an **Rudolf Mosse,** Halle S.

Teilhaber mit 5000 M.
zur Einrichtung eines hochrentabl. **Kinematograph.**-Unternehmens von vermögendem Fachmann **gesucht.** Kapital gesichert. Offerten unter **J. B. 834** an die Exped. d. Ztg. erbeten. [7391

Grundstücke.

Goldene Aue.
Gut von 250 Mrg. L-klass. Rübenboden, voll bestellt, reichl. tot. Inv., bester Viehbestand, gute Leuteverh., von Eigentümerin preisw. abzugeb. Adr. sub **A. T. 161** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** Verm. ausgeschlossen. 7074

Mein in **Naumburg** gutgeh. **Schokoladen- u. Kaffeegeschäft** ist wegen **Verheiratung zu verkaufen.** Off. unt. **1900 postl. Naumburg.** (7309

Villa
in der Nähe von Wittekind, enthaltend 8 Zimmer, Wintergarten, verglastes Balkon u. sonstigen reichl. Zubehör, mit gut gepflegtem Garten für 32000 ℳ **zu verkaufen.** Off. u. **B. D. 8778 Rudolf Mosse,** Halle a. S. 7421

Bäckerei, v. 20 Jahren neu geb., Patenfeuerung, Haupts. d. St., auch Lage f. Konditor, bill. z. verk. d. **F. Friedland, Markranstädt.**

Verkäufe.

Blüthner Flügel
vorzüglich erh., nur 750 Mk. **B. Döll,** Gr. Ulrichstr. 33.

Gebrauchte 7386
Pianinos,
Mk. 300, 350, 380 und 400, unter Garantie **abzugeben.**
Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

2 Akkumulatoren,
a 50 Ampere-Stunden, noch neu, billig zu verkaufen. Offerten unt. **C. 2713** an die Exped. erbeten.

2 kräftige
Pferde,
Füchse, 8jähr., gute Zieher, stehen in der **Niederlage** der **Wittenberger Aktienbrauerei in Halle, Delitzscherstr. 78,** zum Verkauf. Näheres beim Verwalter daselbst.